

# Schreiben

An

Se. Königl.iche Majestat  
in P O L N /

Von

Dem Hoch-Wolgebohrnen Herrn  
Herrn Schwedischen Gesandten/

In welchem dargethan wird/ wie einige ge-  
gen Schweden übel gesinnete / denen Pohlen / durch  
allerhand ungegründetes Aufsprenge/ etwas  
auffzubinden/ sich lassen angele-  
gen seyn.



Gedruckt im Jahr Christi 1675.

466

E. XXI 276 niedokt.

Durchleuchtigster/ Großmächtigster König.

**A**dem Ew. Königl. Majest. im Werck begriffen ist/ die so lange Zeit  
hero von der Pohlischen Republ. abgeriffene Antheil/ wiedrumb un-  
ter Dero Herrschafft / vermittelst Dero so hoch bernuffenen Elements  
und Gürtigkeit/ zu bringen/ dannerhero auch durch glücklichen Foregang Ihrer  
siegreichen Waffen/ den grausamen Feind der Christenheit von den Grenzen  
dieses Königreichs abgetrieben/ und durch so viel Niederlagen denselben Ihr  
unterwürffig/ würbe gemacher/ und gang eingetrieben haben/ habe ich dennoch  
nicht/ der mir von Ew. Königl. Majest. vergönneten Freyheit/ umb wiedrumb  
nach Schweden zu kehren/ würcklich genieffen können/ wiewol es die Nothdurft  
erfordere/ nicht allein wegen Verrichtung meiner Gesandtschafft/ meinem Kö-  
nige und Herrn Red und Antwort zu geben / sondern damit ich auch zu dem/  
was zu einer genaueren Verbündnuß zwischen E. E. beyderseits M. M. dienlich  
seyn mag/ den Weg bequemer machen möchte. Wozu denn/ weil beyderseits  
Gemüther eine Resolution zu fassen/ zu der Ehre Gottes/ und Erhaltung des  
ewigen Friedes/ auch Vermehrung einer stets wärenden Freundschafft/ bereit  
un geneiget sind/ als kan man billig in Gott dem Allmächtigen dieses Verwun-  
schen/ Er werde endlich diesem Werck / so wol beyderseits Königreichem / als  
auch der ganzen wehren Christenheit/ zu einem ersprißlichen Aufnehmen und  
Wolstande/ den erwünschten Aussschlag geben. Meine Zurückreise in Schwe-  
den belangend/ ist dieselbe gehindert worden/ so wol durch diese Winters Zeit/  
und Ungeßümigkeit der See und Wetters/ als welchen izo keine Seefahrende  
sicher trauen dörfen/ in dem ihnen vor Augen schwebet der so viel und man-  
cherley durch Schiffbruch kläglicher Weise erlittener Schade / mit welchen/  
wie alle andere/ also absonderlich die Ost-See/ in newlich verwichener Herbst-  
Zeit/ unglücklich gewesen/ da überall die Schiffe an den Klippen zerschmettert/  
und zu Grunde gegangen/ viel Menschen umblomen/ und von nichts als über  
alle maß grausamen und erschrecklichen Strömwinden zu hören gewesen. So  
konnte ich auch keinen sicheren Weg zu Lande nehmen/ in dem weder durch das  
Fürstl. Preussen nach Eieffland/ so wie es damahls die Nothdurft erfordert/ noch  
auch nach Teuschland und ferner durch Pommern durchzukommen war/ weil  
ich überall durch Se. Churst. Durchl. von Brandenburg Lande den Weg neh-  
men mußte: Zumahl da mir der Durchl. Herr Herzog von Croja die sichere  
Geleits-Brieffe / zu einer ungehinderten / und von aller Gefahr versicherren  
Durchreise abschlug. Uber dieses so hat bisweilen eine schon erliche Monat  
anhaltende Unpäßlichkeit und andere wider alles verhoffen und Meinung auf-  
gestossene Hindernüssen mich reisefertigen aufgehalten / und allerhand Ver-  
hinderungen in den Weg geleyet. Unter welche zu forderst am meisten zu rech-  
nen

non sind/ die unerschiedliche Gemühsbewegungen/ Affecten und Beschaffen-  
heiten/ welche sich bey einigen in Pohlen hervor gethan/ und ganz nicht überein-  
stimmeren/ mit der Hoffnung/ welche Wir von einer Uns verwand- und be-  
freundeten Nation/ und umb die Se. Kön. Maj. von Schweden/ mein gnädig-  
ster König und Herr/ sich so hoch verdient gemacher/ wie solches auß denen in  
Europa geführten Handlungen/ Zustand und Condition desselben zu ersehen/  
geschöpffet hätten. Der unnöthige/ oder vielmehr unbedachtsame Schrecken/  
welcher bey Fortrückung der Schwedischen Armee auß Pommern in die March/  
so zu weilen Schweden verhasst/ und sich bey den Widerwärtigen beliebt zu ma-  
chen/ erdacht/ ja bißweilen nicht allein bey denen/ welche diese Sache einiger  
massen angehen möchte/ sondern auch bey denen ganz abgelegenen vergrößert  
worden/ entstanden/ und biß iho sich noch befindet/ welcher denn auch von vie-  
len/ damit man die Sache nach ihrer Bewandniß erzehlen möge/ sehr eysfertig  
ist angenommen worden/ ist die Ursach/ als welcher nicht bey wenigen entstan-  
den/ sondern ganz Pohlen/ Lithauen/ und Preussen durchgegangen/ und vieler  
Gemühs/ ohne alle Ursach/ eingenommen. Es werden aber E. K. M. schon  
vor diesem vernömen/ und aus der Copey des Schreibens/ welches E. K. M.  
zu Schweden an das Heil. Röm. Reichs Chur. Fürsten/ Fürsten und Stände  
abgehen lassen/ so hiebey lieget/ klärlicher ersehen haben/ aus was vor Grund  
E. K. M. die zu Brandenb. Churfl. Durchl./ welche von E. K. M. ganz fremd-  
de und widerwärtige Meynung geschöpffet/ Krafft Inhalts gewisser Bündniß  
Dero Waffen nur zu zeigen/ und in denen Churfl. Länden Ihre Völcker in die  
Quartier zu verlegen/ ist bewogen worden. Solches E. K. M. weitläufftiger  
darzuthun/ wil selbst die Beschaffenheit der Sache nicht zulassen/ sinemahl das  
Schreiben meines Königes solches gnugsam erwiesen/ und wird E. K. M. ho-  
her Verstand und Aufrichtigkeit zugeben/ daß mein König und Herr/ durch kei-  
ne ernsthaftere Mittel/ als die unterm nahmen der Freundschaft begriffen sind/  
und selbige noch genauer verbinden können/ den Hn. Chur. Fürsten/ zur Ge-  
bühr/ nach Inhalt der auffgerichteten Verbündniß/ hat anhalten und nöthigen  
wollen. Sonsten werden andere/ welche/ wie von allem und jedem/ wodurch  
eine rechtshaffene und aufrichtige Freundschaft kan gefördert werden/ also  
auch von all: in Argwohn und widerwertigen Meynungen entfernet sind/ jeder  
zeit dabör halten und den Ausschlag geben/ wie unbillig und ungegründet man  
Schweden beymisset/ wenn von ihrer Intention und Vorhaben/ als wenn sie  
einen Krieg aus dem andern erwecken/ die Churfl. in- und außserhalb Reichs  
gelegene Länden einnehmen und behalten/ oder auch die Krohn Pohlen heim-  
lich oder offentlich anzugreifen/ oder zu reizen verhalten/ von den Widerwertig-  
gen ganz giftiger Weise außgesprenget wird. Daß mein König und Herr

von allen solchen erdichteten Auflagen frey sey/begenger der Enffer und unersparre Fleiß/da Se. M. keiner Mühe/Arbeit und Unkosten geschonet/und den allgemeinen Ruhestand von Europa ihrem selbst eigenem Vortheil vorgesogen/auch selbigen so groß nicht beobachtet/ sondern vielmehr die gräuliche Ungefügigkeit des Krieges / welche die zu Wasser und Lande mächtigsten Völker wider einander gerieben/und fast zu Grunde gerichtet/ vor wenig Jahren ganz glücklich wiederumb gestillet und zurecht gebracht hat. Wie er den noch bis diese Stunde mit gleicher Bemühs-Neigung/ und unerschöpffter Bemühung/ganz freywillig und reichlich dem allgemeinen Wesen beyträger/was an Rath und Hülffe innumernmehr dienen kan/umb die in Europa kriegende Fürsten und Stände zu vereinigten/ und die Flamme dieses leidigen Krieges/ welche fast die ganze Welt zum Verderben angestossen/aufzulöschen. Und von dieser rühmlichen / seinem hohen Verstand gemässen Bemühung/ wird Er auch nicht abweichen/ ungeacht des grossen Verdancs/welchen viele/die doch durch so hohe Gunst/und durch so grosse Wohlthaten ihr Auffnehmen haben/ganz unbilliger und unanständiger Weise abtragen. Zwar haben sich Se. Maj. Trompen in die Schurff. Lande gesetzt/ doch nicht zu dem Ende/das der rechtmässige Herr selbige quite gehen soll/sondern damit Se. Maj./und dem/wozu man sich in der geschlossenen Allianz verbunden/von Sr. Schurff. Durchl. von Brandenburg ein volles Gnügen geschehen möge. Wie weit aber die zwischen Sr. Kön. Maj. von Schweden/und Sr. Schurff. Durchl. von Brandenb. entstandene Mißhelligkeit/ und derer Ursachen/gründe/und was aus selbigen erfolgen kan/von den Sachen/die Pohlen betreffen/entlegen sind/wird Ew. Kön. M./Krafft Dero hohen Verstandes/ nicht verborgen seyn / als welche **Q** **U** **E** der Herr mit den hellen Strahlen seiner himmlischen Weisheit und Erkennüß erleuchtet/den auch E. Maj. durch so viel schwähre und wichtige/so wol zu Friedens-als Krieges- Zeiten glücklich geführte Händel / durch vielfältige Erfahrenheit an den Tag gegeben hat. Wie denn auch anderen un schwer erhellen wird/welchen insonderheit igtiger Zelt Händel bekande sind/ und die ohne alle Affecten und Partheyligkeit dergestalt alle Sachen ansehen und erwegen/ so wie sie sich in der That verhalten / nicht aber wie sie auß einem falschen Schein einem und dem andern vorkömen/und wie sie/durch spitzige Räncke unserer Widersacher/ den Leuten vorgemahlet werden. Es ist E. Maj. festac so wol als andern vornehmen Herren und Mitgliedern der Republicq von Pohlen wolbekande/ wie embsig Schweden daran gewesen / damit es mit einem festen und unauflöslichen Band der Freundschaft mit Pohlen möchre verknüpfet werden : Wozu denn auch gerachten / ja gar angertieben hat / die Gelegenheit beyderserits Königreiche/ die Beschaffenheit und Nothwendigkeit

der

der Sachen/ und derjenige Dingen / welcher beyderseits Völcker / so wol in Glück als Widerwertigkeit/ betrifft. Zu welchem Ende so viel Gesandtschafften nach Pohlen verschicket/ und sonst beyderseits Krohnen befreundete Fürsten in diesem Stück viel Mühe verwan haben/ zwar mit bisher vergeblicher Arbeit/ da der Nutz und Zweck durch das Unglück/ welches diese Respubl. bis hero getroffen/ mit großem Leydwesen vieler ehrlichen Leute/ entweder zurück gehalten/ oder ganz und gar ist gehindert worden/ dennoch aber mit überlebener Hoffnung dieser so heylsahamen Sache / welche zu einem gewünschten Ende kan gebracht werden / vermittelst Göttlicher Hülffe und Begnadigung/ als durch welche C. R. Maj. auff den Pohlnischen Trohn erhoben worden/ wie nicht weniger durch C. R. Maj. Tapfferkeit/ hohen Verstand und Wolgewogenheit. Hätte Schweden was anders im Sinne gehabt/ als auß guter Meynung dergleichen Vorschläge zu tuhn/ hätte es diese Respublicq lieber verunruhigen/ als bey Frieden erhalten/ här es lieber auch / da Sie durch einheimischen Zwyspalt leyder vor diesem sehr zerrützet wurde/ mit zugreifen/ und hinterlistiger Weise Zeit und Gelegenheit mehr in acht nehmen/ als sich klug und ehrlich verhalten/ und nicht endtlich/ mit Hindansetzung einer bequemen Gelegenheit/ zu dem Mittel schreiten wollen / durch welches das Ansehen unserer Nation/ und zugleich mit die Wolfahrt derselben in Gefahr gerathen. Ein Vöck/ so doch nichts unbilliges verschuldet/ mit Krieg zu überziehen/ wäre ganz unmenschlich/ viel schändlicher aber/ und dem Christlichen Glauben/ zu welchem Wir uns mit aller Andacht bekennen/ ganz unziemlich/ das mit Uns in Freundschaft begriffene Pohlen feindlich anzugreifen / welches tho mit Türcken und Tartern/ als Feinden des Christl. Nahmens/ zu tuhn hat/ und vor die Wolfahrt der übrigen Europäischen Völcker zu Felde lieget: Und gleich wie der Ausgang von allen Kriegen ganz zweifelhaftig/ auch niemand ist/ der sich bey seinen Waffen einen unfehlbahren Sieg einbilden kan/ als würde fürwar derselbe sich auch in nicht geringe Gefahr stürzen/ welcher mit C. Maj./ als einen Alten von bekandter Tapfferkeit und Klugheit beruffenen/ und dabey höchstglückseligen Krieges-Held/ und mit einem Heer/ welches von Soldaten gleichsam gebohren/ durch so viel Jahr hero im Krtege sters geübet/ und durch so viel auffeinander erhaltene Siege/ und über die Niederlage der Feinde triumphiret hat / anbinden würde. Vnd gleich wie dieses niemanden/ als würde es fürwar der Cron Schweden nicht wolgelingen/ als wider welches der erznere Herr Chur-Fürst/ und andere von ihm auffgebrachte Fürsten und Graugenz/ bald aufstehen/ und den Krieg im Sinne zu führen/ schon sich mercken lassen: Weßhalben auch Schweden vielmehr die Grängen seines Reichs / und der ihm zugehörigen Provinzlien zu beschützen/ als anderer Lande feindlich

anzugreifen/ seine Macht beyammen hält. Welches/ denn weil es so wahr  
und sffenbahr ist/ daß es nicht allein ein jedweder leicht begreifen/ sondern auch  
mit Augen besehen kan/ als hat man sich nicht wenig zu verwundern / daß viel  
Einwohner der Koehn Pohlen sich noch mit vergeblicher Furcht schleppen/ da  
sie doch ofte und vielfeltig erfahren / wie vergeblich sie sich in sothane Sorgen  
geseket/ und wie sie sich gang ohne Ursach eingebildet / daß Schweden wider  
sie seine Waffen zufertige. Wir erstaunen billig/ daß sie nicht endlich inne wer-  
den/ wie die Feinde dieser beyde Nationen/ mit lauter Verrug/ unterm Schein  
angemasseter Freundschaft/ durch eytele Worte und verkappter Weise sie äffen/  
und gang ungebührnde umb die Sichte führen. Es ist zwar zu beklagen/ daß viel  
solche Kinder solten an die Welt kommen/ welche mit zunehmenden Alter/ auch  
an eytelem/ und dem Aufwachs dieser Respubl. gang schädlichen Gründen/ die  
nirgend anders als zu Haß und Meyd gegen eine befreundete Nation/ dienlich  
sind/ zunehmen/ und mit solchem Gemüht zu ihren vogtbahren Jahren gelangen  
solten: Aber noch weit mehr Klagens wehret wurde seyn/ wenn nicht allein dieje-  
nige/ welche mit offentlichen Sachen nichts zu thun/ und nie von denselben ichs  
was zu wissen/ leben/ sich dergleichen Argwohn lieffen einnehmen/ sondern wenn  
auch denjenigen ein dergleichen Bisse beygebracht würde/ welche mit im Regi-  
ment der Respubl. sitzen/ und von derer Nahschlägen das Auffnehmen derselben  
herrühret. Jener Einfalt kan man bisweilen übersehen / und in etwas nach-  
lassen: Diese aber solten sich nicht leicht durch einen Fehz übereylen lassen/ ja  
woltte Gott/ es lönte sie keine auß einer übeln Ursach herrührende Zuneigung  
bisweilen gang umbkehren. Ich mag aber die Sache ansehen wie ich wil/ so  
bleibet es dabey/ daß bey vielen sich ein nichtiger Schrecken / vor den Schwe-  
dischen Waffen/ befindet/ wiewol ohne gewissen Nachricht: Und wo ich der  
gemeinen Rede einigen Glauben beymesse/ welche zwar anderen leicht was  
kan auffbinden/ mich aber kaum bereden wird/ so sol es war seyn/ was man um-  
ter der Gemeine herum eräget/ als sol sich ein vornehmer Pohlischer Herr  
befinden/ welcher auch seine/ ich weiß nicht woher rührende Furcht nicht kan  
bergen/ wobey zugleich ich auch nicht wissen kan / ob er wol oder übel gegen  
Schweden mag gesinnet seyn. So melden auch die Advisen/ welche in Fran-  
zösischer Sprache geschrieben/ und zu Amsterd. den 14. Febr. nechsten gedru-  
cket/ daß von Warschau vom 29. Jan. geschrieben worden/ wie viel vornehme  
Herren in Pohlen/ der Schweden Zug/ in die Brandenb. Lande / gar nicht  
gurbeyßen/ und daß der Hochwürdigste Herr . . . im Nahmen der anderen/  
an E. Maj. geschrieben und gebeyten haben solle/ daß E. Majest. daran seyn  
möchte/ damit mein König und Herr sich der vorbenandten Churfürst. Lande/  
als nahe an Pohlen gelegen/ einschalten möchte. Und so E. Maj. hierin nichts  
erhal

erhalten würden/ solte man auf allgemeinem Reichstage auff Mittel und Wege bedachte seyn/ durch welche man diesem Wesen bezeugen könnte. Ob sich dieses also verhalte/ ist mir unberührt/ ich glaube es zwar nicht/ solte es sich aber in der That also befinden/ könnte man leicht abnehmen/ was dieses auff sich habe: Ich bilde mir dennoch gänglich ein/ daß die Hochansehnliche Hn. Hn. Senatoren und ganze Respubl. von Pohlen/ eine bessere Meynung von der Cron Schweden fassen werde/ wie denn auch der Grund und Billigkeit unserer Sache/ die Bereitwilligkeit der Cron Schweden gegen Pohlen/ und denn der allervollkommenste Verstand und Tapfferkeit so vieler hohen Leute/ keine andere Gedancken bey mir zulassen. Belangend was einige wenige/ und dazu privat-Leute an E. Maj. geschrieben/ so halt ich mich versichert/ es werde E. M. Krafft der Freundschaft/ mit welcher Sie meinem Könige und Hn. zugethan sind/ schon Mittel und Wege zu erfinden wissen/ durch welche alle unnütze Furcht/ Vorsorge und Bekümmerniß kan hingeleget werden/ welche/ wie sie sich tho wenig zur Zeit und Sache reimen/ also geben die Leute klärlich zu verstehen/ daß bey Stifftern dieser falschen Einbildung wenig Verstand in Staats-Sachen/ vielweniger Liebe/ vorhanden sey/ welche alle Einwohner der Krohn Pohlen/ an Schweden dennoch schuldig sind. Wolte Gott/ es hätte Pohlen wenigere Ursach sich billig und auß gewissem Grunde anderwärts zu befürchten/ als daß Es scheinlich klaget/ über die in der Nähe befindliche Schwedische Wassen/ und die ohn alle Beschwerd und ruhig genommene Quartier. Wir haben mit E. Maj. und der Respubl. von Pohlen keinen Streit/ haben Uns auch in keine Pohlische/ sondern in eines andern Fürsten Lande begeben: Darumb ist unvonnöthen/ und geschiehet auß einer ganz andern Ursach und Nothwendigkeit/ wenn einige Trouppen/ mit Verlassung E. Maj. und dero selben Lagers/ sich nach Hause begeben/ welche doch Türcken und Tartern/ als Feinde/ die sie vor Augen haben/ angreifen/ E. Maj. und der Respubl. nicht auff dem Halse lassen solten/ nur daß sie sich denen auß Etlich Land und anderwärts vermittelichen Schwedischen Völkern entgegen stellen mögen/ zumahl da noch ungewiß/ ob selbige kommen werden oder nicht/ gewiß aber auß keiner/ weder warhafften oder scheinbahren/ oder zum wenigsten Beschönigungs-Ursach kan geschlossen werden/ daß solthane Völcker/ als Feinde/ können werden. Meines Königes und Herrn Volck hat in Pohlen nichts zu schaffen/ es wäre denn Sache/ daß es sich mit Ew. Maj. und der Respubl. Trouppen zusammen thun/ und den Erbfeind Christlichen Nahmens den grausamen Türcken/ und die räuberische Tartern möchte helfen abtreiben/ wenn es nur Ew. Maj. begehren/ oder es Sr. Churf. Durchl. nicht hindern möchte/ indem Er meinem Könige und der geschlossenen Allianz ein Gnügen zu thun verzögert/ oder auch gar außschläget/

schlägen/ und andere mehr Feinde wider die Cron Schweden aufzubringen  
und anzureizen bemühet ist/ welche/ wie sie all: Macht der Cron Schweden  
auffzureiben/ also auch die von seiner befreundeten Nation verordnete Hüffe  
zurück zu halten/ und also Pohlen der Barbarischen Feinde Verwüstung auf-  
zupoffern trachten/ wobey zugleich zu wünschen/ daß auch nicht andere mehr/  
welche durch unbillige Hoffnung/ die desto heftiger ist/ je länger sie hinterhal-  
ten wird/ zu gleichmässigem Raube bey vorfallender Gelegenheit/ sich sehr be-  
gierig erzeigen/ welches aber als ein dem ganzen Europa schädliches Flend  
Gott in Gnaden verhüten wolle. Zu Abwendung einer solchen Gefahr/  
hat Schweden seine willige/ und durch keine Wiedervergeltung/ oder durch  
anderen Nutzen und Belohnung/ versprochene Hüffe/ der Cron Pohlen gern  
unwillig versprochen. Den durch allerhand Rencde erworbenen Credit/ welche  
einige Brandenburgische und die ihnen zustimmen/ bekommen/ missbrauchen Sie  
beyderseits Bölcern zum grossen Nachtheil/ verkleistern vielen die Augen/ ma-  
chen einen blauen Dunst/ und stecken die meisten gleichsam mit einem Gifft an/  
nehmen durch vielerley Erdtcheinungen die Gemürher ein/ und erfüllen dieselbe  
dergestalt/ daß der Wahrheit Raum zu geben kein Platz mehr vorhanden. Viel  
zu geschweigen/ so habe ich etwas gesehen/ welches von einem Brandenbur-  
gisch gesinneten an einen vornehmen Mann in Pohlen geschrieben worden/ in  
welchem das meiste enthalten/ welches der Wahrheit ganz zu wider ist: Wel-  
ches/ als es Se. Hochgräfl. Excell. der Schwedische Feldherr wargenommen/  
ist er bald fertig gewesen darzuehün/ (wie weit den Erfinderen dieser Zeitung  
Glauben zuzumessen/ die es denn auch verantworten mögen. Unter andern/  
welches Schweden verhäßter zu machen/ erdacht worden/ und in dem Königl.  
Schreiben/ an die Stände des N. Kömtz. Reichs / zur Gnüge widerleget ist/  
wird auch erdacht/ daß die Schwedische Bölcer in dem Pommern/ so unter  
Pohlen gelegen/ nicht besser hausen/ als in andern Churf. Länden/ welche/  
ihrem Vorgeben nach/ sehr belästiget werden/ erinnern dabey/ daß man den  
Schweden keinen Paß durch die Pohlische Derrer/ nach dem Churf. Preus-  
sen/ gestatten sol/ setzen auch hinzu/ daß die E. M. zuständige Derrer noch mehr  
würden aufstehen/ wenn sie allenthalben von den Schweden solten umgeben  
werden: Ich zweiffel gar nicht/ daß noch mehr Dinge/ damit ja nichts unter-  
lassen möge bleiben/ an Ew. Maj. sey übergeschrieben worden. Damit aber  
Ew. Majestät von allem gewissen Grund/ und das/ was ich angeführet/ Be-  
stand haben möge/ so ist ein nichtiges Brandenburgisches Vorgeben/ wann  
aufgesprenget wird/ daß die Marck so ganz erschöpffter sey. Es werden da-  
selbst die Schwedische Trouppen unter scharffer Disciplin gehalten/ und müs-  
sen zu Frieden seyn/ was zu ihrem Vnerhalt dargereicher wird/ man höret da-  
selbst



selbst nichts von Mord/ Brand/ Diebstal/ Rauberey/ Nothzüchtigung/ oder dergleichen etwas/ welches nach Militärischer Freyheit aussiehet/ und daß nicht alsofort auffß schärfste so gar auch am Leben an den Verbrechern solte abgestrafft werden. Es gehet daselbst also zu/ nicht als wenn ein Feind/ sondern ein Freund/ Gast und Beschützer mit den Einwohnern der Marck/ und Churf. Pommern umgütze/ ja es werden die Schwedischen Soldaten nicht weniger lieb und wehrt daselbst gehalten/ als ihr eigen Volck. Kan ihnen also das Lob der Bescheidenheit nicht benommen werden/ und wäre zu wünschen/ daß sich auch anderer Fürsten-Kriegs-Völcker/ welche zur Defension fremder Land und Leute sollen seyn zusammen gebracht/ dergleichen Lob zu erfreuen hätten. Dieses ist gewiß/ daß man den Schwedischen Völckern den Zügel nicht zu lang löffet/ indem selbige weder Bundesverwandten beschwerlich/ noch Freunden erschrecklich fallen/ sondern bloß die Feinde verfolgen/ alles zu dem Ende/ damit der Friede dem Römischen Reich und in Europa wiedergebracht werden möge/ im übrigen werden nitgend Land und Leute verwüestet. Was Pommern betrifft/ so ist gewiß/ daß die Lande Lauenburg und Bürau zu der Zeit nicht sind beschweret/ da man aufgesprenget hat/ als wenn selbige nicht besser solten seyn tractiret worden/ haben sich auch keine Schwedische Parteyen daselbst befunden/ wie ich denn auch nicht anders weiß/ daß biß dato keine daselbst sind. Es hat auch Se. Hochgräf. Excell. der Schwedische Feld-Herr lang bey sich angestanden/ ob Er auch diese Dertier mit seinen Völckern belegen solte/ als Er aber inne geworden/ daß Krafft des Brombergischen Vertrags/ die Oberherrschaft dem Herrn Chur-Fürsten von Brandenburg/ über diese Lande/ zuständig sey/ und der Republ. nichts mehr vom Chur-Fürsten übrig gelassen/ als eine auff gewisse Maß gehörige Erkänntiß der Lehne/ und daß diese Lande der Cron Pohlen/ erst nach Abgang der Mänlichen Churf. Linie/ wiederumb heimfallen solten. Wobey Seine Hochgräfliche Excellenz/ der Schwedische Feld-Herr/ sich fästiglich eingebildet/ daß niemanden/ absonderlich Ew. Majestät/ oder der Republ. irgt ein Nachtheil zuwachsen werde/ wann diejenige Abnützung/ so Er. Chur-Fürstl. Durchl. zusiehet/ und über welche ein jeder Lehns-Mann/ auch wider Willen des Ober-Lehns-Herrn/ wenig Fälle außgenommen/ nach eigenem Belieben disponiren kan/ sie selbige auch wol ihren Soldaten zum besten anwenden könne/ doch denen Rechten/ welche Ew. Königl. Majestät und die Pohlische Republicq hiebey hat/ in allem ohne Schad/ die dennoch aber in keine Wege können gefährlet werden/ es sey denn/ daß man sich der Ober-Herrschaft anmassen würde/ als welche auff den Fall/ wenn alle Mänliche Chur-Fürstl. Leibes-

Erben werden versterben/ solche hinwegwiederumb alsdann denen Durchleuch-  
tigsten Königen und Republ. von Pohlen heimfallen / und mit derer Gütern  
vereinbahret werden: Welcher Fall aber sich allererst / dem Abschen nach/  
nach viel 100 Jahren begeben möchte/ dannhero auch Schweden/ wie sonst  
nach allen anderen Chur-Fürstlichen/ also absonderlich diesen Landen / kein  
Verlangen trägt/ zuzahl es sich anderwertigen Satisfaction ungsam ver-  
cher hält. Vnuerdessen aber/ weil diese Landereyen von dem übrigen Corpo  
der Republic auff eine lange Zeit/ ja wol vielleicht bis zu Ende der Welt/ ab-  
gerissen sind/ sich auch nicht derselben Rechte und Freyheiten/ welche andere  
der Krohn Pohlen Einwohner zu genessen haben/ gerösten können / indem  
sie weder eine Stimme noch Sitz auff den allgemeinen Reichs-Tagen/  
noch auch einige Berufung auff eine Höher-Gericht/ oder Appellations-Gerech-  
tigkeit mehr haben / sondern unter so einer Regierungs-Form begriffen sind/  
welche ehemahls unter denen Herzogen von Pommern / keines weges  
aber unter der/ die unter denen Durchleuchtigen Königen von Pohlen be-  
ruhet ist. Zu dem weil der Herr Chur-Fürst eben von diesen/ ohn allen Beyru-  
ß auß andern seinen Landen/ vor seine Soldaten Station Quartier und Service  
erfordert / als hätte man ebenmäßig auff solche Art diese / wie andere Chur-  
Fürstliche Lande / den Schwedischen Soldaten Auffenthalt zu verschaffen /  
anhalten können: Dessen aber ungeachtet/ wird Se. Hochgräß. Excell. der  
Feld-Herr sich viel milder gegen sie/ als andere Churfürstliche Verrter/ bezeu-  
gen/ damit Sie dennoch inne werden mögen/ wie Sie diese erwiesene Günst  
niemand / als dem Andencken der Durchleuchtigsten Könige und Republic  
von Pohlen / derer Vnterthanen Sie untängst gewesen/ zu danken haben.  
Ja/ wenn des Feld-Herrn Hochgräß. Excell. die höchste Noth nicht gebrün-  
gen hätte/ diese Lande mit der Hülffe der Verpflegung zu beziehen/ weil die  
übrigen Provinzian den Soldaten weiteren Vnterhalt zu verschaffen/ in die  
Länge nicht vermochten / und wenn sie ihr meistes Getreide/ ander Handge-  
räth benebens dem Vieh nach Danzig/ und sonst wohin/ nicht verführet/ hätte  
Ihre Hoch-Gräßl. Excellenz ihrer gänzlich verschonet. Damit aber Ewer  
Königl. Majest. und die ganze Pohlische Republic sehen möge / wie hoch  
man Dieselbe achtet/ und wie geneigt die Krohn Schweden sey / alle Dienste  
und Freundschaft Deroselben zu erweisen/ nur daß Ihr aufrichtiges Gemüß  
so Sie gegen Pohlen trägt/ je mehr und mehr kund werden / und daß Sie  
sich gänzlich von allen dem entschläget/ was Ew. Königl. Majestät und der  
Republic von Pohlen auch die geringste Ursach oder Anlaß zu einigem Miß-  
verständnis geben möchte / wie denn Se. Hoch-Gräßliche Excellenz / der  
Herr

Herr Reichs-Feld-Herr an den Durchleuchtigen Herrn Pommerel-  
lischen Wojewoden seine völlige Parole gegeben/ daß/ im fall Ew. Maj.  
und die Pohlnische Republic über die Einquartierung der Schwedi-  
schen Völcker an selbigem Orte einig Mißfallen schöpfen möchte/ Se.  
Hoch-Gräffliche Excell. willig und bereit seyn wolle/ sothane Völcker  
alsofort anderweres zu versorgen/ als sollen auch diejenige Länder/ wel-  
che aus allgemeinem und Ew. Königl. Majestät Gutbefinden/ der  
Quartier zubefreyen/ im geringsten ins künfftige nicht belästiget werden.  
Was den Durchzug der Troupen meines Königes und Herrn betrifft/  
als widerspricht derjenige Brandenburgisch Gesinnere/ wie in an-  
derem seinem ungeraimbten Vorgeben/ also auch in diesem Stück sich  
und seiner selbst eigenen Meynung. Denn er meldet/ es wollen die  
Schweden dem Churfürsten über die Elbe entgegen gehen/ als von wel-  
chem er vergiebet/ daß Er seine Provinzien zu retten/ aus Francken zu-  
rück kommen werde. Wird nun Se. Churfürstl. Durchl. dahin tract-  
ten/ wie Er die Schweden wiederum aus der Mark treiben möge/ so  
dörffen sich seine Leute in Preussen vor nichts besorgen. Sehen aber  
die Schweden biß nach der Elbe/ und noch weiter/ damit sie sich gegen  
Se. Churf. Durchl. Anfunfft stellen mögen/ werden sie gewiß keinen  
Mangel an Proviant haben/ wird auch ganz und gar nicht thumlich seyn/  
daß sie ihre Armee theilen/ und einen guten Theil derselben in das Churf.  
Preussen wider Sr. Churf. Durchl. Macht schicken solten/ in dem Er  
ungefehr 200. Mann/ die in fetten Quartieren liegen/ den Kern der  
Teutschen Völcker/ benebens der Armee der Allirten/ zu welchen auch  
die Troupen stossen sollen/ welche Er von Ew. Königl. Majest. zurück  
fordert/ und die Türcken und Tartern herten erlegen sollen/ gegen uns  
ansühret. So man aber den March durchs Churf. Preussen unumb-  
gänglich nehmen müste/ würde/ wenn solcher nach aller Völcker Recht  
ohne Schade und verübter Insolentz geschähe/ ja nicht können abge-  
schlagen werden/ vielweniger die Particular Verträge/ der Willigkeit  
etwas benehmen/ welche jemand/ nach der Richtschnur aller Rechten/  
zukommet: und wir würden alsdann auch nichts ermangeln lassen/  
was zur Observanz des Rechten der Völcker/ benebens der Hoheit und  
Würde Ew. Königl. Majestät/ und die Freundschaft/ mit welcher  
Schweden und Pohlen verwand/ zu beobachten dienlich seyn würde.  
Ich glaube aber nicht/ daß unsere Troupen das Churfürstl. Preussen  
berühren werden/ und es zwar sothanes Land sich auff Ew. Kön. Maj.

und die Resp. von Pohlen/ als ein Mitglied derselben/ bestehet/ so hal-  
te ich dennoch nicht davor/ daß wir es iho/ als eine Pohlisch Provinz/  
anschen dörfen/ denn mir wol bewust ist / auff was Art und Weise es  
wieder an Pohlen kommen sol: Unterdessen/well es vielleicht in Ewig-  
keit von Pohlen abgesondert / und bey Sr. Churfürstlichen Durchl. und  
dessen Ober-Herrschaft mit höchster und vollkommener Gewalt verblei-  
ben wird/ wie denn auch Sr. Churf. Durchl. iho sich solches Rechten  
in der That gebrauchet/ so ist mir dennoch lieb/ daß die Furcht vor den  
Schwedischen Waffen/ zum wenigsten so viel zu wege gebracht/ daß  
Preussen iho siehet und erkennet / was grossen Nutzen es zu gewarten  
hätte/wenn es annoch unter Sw. Königl. Majest. und die Respubl. von  
Pohlen gelangen könnte. Wannhero auch durch diesen Grund/wel-  
chen die Brandenburgische umzustossen / sich sehr bemühen / sie selbst  
öffentlich zu verstehen geben/ daß zwischen Schweden und Pohlen ein  
so festes Band der Freundschaft / daß sie auch kein ander Mittel den  
Frieden und die Ruhe vor den Schweden in Preussen zu erhalten wis-  
sen/ als daß/ in so fern es sich noch auff Pohlen zu beziehen weiß / und  
hierin überzenget sie ihr eigen Gewissen/ in dem sie selbst geständig seyn/  
wozu sie durch uns gelanget/und also das Churfürstl. Preussen/ob schon  
nicht weiter/ dennoch mit einem Gehorsam/der sich auff ihren Nutzen  
reimet/Sw. Maj. und der Pohlischen Respubl. gleichsam wiedergeben  
un zutehren. Doch werden sie es hierin nur in so weit mit Ernst meinen/  
damit es dennoch den Schein haben möge/ als wann das Churfürstl.  
Preussen annoch unter Pohlen gehöre / wenn nehmlich der Nutzen des  
Herrn Chur-Fürsten/ und die Sicherheit desselben darauff bestehet/wenn  
man aber aus Preussen den Schweden Schaden zufügen/ und von der  
Seite ohne alle Gefahr wird feindlich angreifen können/ alsdann wird  
es aus einem Pohlischen/ in ein pur lauter Brandenburgisches Preus-  
sen verwandelt werden. Ist aber das Churf. Preussen ein Land/ so  
unter Pohlen gelegen? Wollen sie selbiges in Fried und Ruh erhalten?  
Warumb lassen sie denn nicht geschehen/daß es auff eben die Art/ gleich  
als Pohlen thut/ mit Schweden umgehet und handelt/warumb wollen  
sie den Frieden/ dessen sie sich gebrauchen/ auch nicht den Schweden im  
Churf. Preussen gönnen/ warumb trachten sie uns deßhalb/ bey be-  
nachbarten Nationen/ verhasst zu machen: Wil iho nicht sagen von  
der dem Wolgeböhrnen Herrn Baron Woldemar Wrangeln/General  
Majoren zubereitern Gefahr / der Er doch/ durch eine sonderbare Be-  
hendigkeit/ glücklich zuvor gekommen. Sondern mich hat Sr. K. Maj.  
von

von Schweden zu Ew. Majest. abgesandt / und ein Ampt anvertrauet /  
welches / wenn es auch noch geringer wäre / mir dennoch eine freye und  
sichere Zurück-Reise nach dem Vaterlande / in Krafft aller Völder  
Rechte / offen halten würde / und könnte mir keine Sicherheit versaget / o-  
der wider dieselbe schändlicher Weise etwas vorgenommen werden / es  
möchten gleich noch so wichtige Ursachen dazu hervorgesuchet werden /  
zumahl wenn ich durch des Volkes Lande reisen müste / an welches mei-  
ne Ambassade gerichtet ist. Gehöret nun das Fürstliche Preussen zu  
Pohlen / warumb wird mir denn durch selbiges nach Liefeland sicher  
durchzureisen versaget / von denen die daselbst das Regiment führen ?  
Ist die Würde meines tragenden Amtes / in dem Fürstlichen Preussen /  
ohngeachtet es mit unter Polnischer Vohrmässigkeit ist / von keinem  
Kräften / auch so gar / daß man mich / einem Königl. Gesandten / von  
Gefängniß und Bande / und was denen gleich / auch wol ärger ist / nicht  
hat befreyen können / weil man in den Gedancken stehet / daß der Preus-  
sischen Regierung / in so weit sie Brandenburgisch ist / alles nach Be-  
lieben wider mich vorzunehmen / frey stehet ? warumb solte gleicher mas-  
sen auch nicht meinem Könige und Herrn frey stehen / das Fürstliche  
Preussen / in so weit es Polnisch ist / zwar zu übersehen / aber in so weit es  
unter Brandenburgischer Vohrmässigkeit gelegen / es dergestalt zu tracti-  
ren / gleich Se. Churf. Durchl. gegen Schweden gesinnet ist / und es  
das Brandenburgische Preussen verdienet hat / da nemlich die Brau-  
denburgische in Preussen sich an den Gesetzen der Freundschaft und  
Rechten der Völder vergrißfen / wenn man es als eine Polnische Pro-  
ving betrachtet / in welcher sie / unter diesem Vorwand / Fried und Ruh  
zu erhalten / sich lassen angelegen seyn. Ob aber auch gleich meines  
Königs und Herrn seine Waffen sich bis ins Fürstl. Preussen erstrecken  
möchten / würde doch dadurch der Respubl. noch auch denen Preussen /  
welche unter Churf. Gebiet sind / keine Gefahr zuwachsen / indem sel-  
biges Land mit uns einerley Religion ist / welches auch dahin nicht lan-  
gezwungen werden / woyn man wol andere treibet. So hat sich auch  
Pohlen vor unserer Nachbarschaft an denen Dreyen nicht zu fürchten /  
als welche nicht lang dauern / und so lang sie dauern möchte / man  
vor nichts anders sorgen würde / als daß vermittelst Erhaltung der Pol-  
nischen Freundschaft / wir unsere Sachen im Fürstlichen Preussen ohn  
alle Gefahr fortstellen könnten / bis so lang / nach beygelegter Fehde / und  
gemachtem Frieden / wir uns wieder heraus begeben möchten.  
Über dieses / wil derselbe Brandenburgisch gesinnete / die

Erer Majestät und der Republicq/bevorstehende Gefahr/ nach ge-  
wisser Maß/ der politischen Klugheit/ abmessen/ welches man ihm  
auch gerne und unstreitig gönnet/ als einem Mann/ dem / wegen über-  
grossen Scharffsinnigkeit/durch lange Übung zuweg gebrachte Erfahren-  
heit/ und des Pohlnischen Estats gar genaue Kundschafft/ nichts ver-  
borgen seyn kan / welches dieser Republicq entweder erprieslich oder  
schädlich fallen mag: Dānenhero man es auch bey seiner Meynung sol  
bewenden lassen/da Er davor hält/das Pohlen/wenn es eine Außländische  
Macht ungeschicht/gar fern noch von seinen Grenzen vermercket/darob al-  
sobald erschrecken sol: wiewol es billig wäre/dz man diesen Lehrsatz etwas  
genauer überlegen möchte. Vor izo lässe man es dabey bewenden/ das  
von Schwedischer Seiten angezeiget worden/dz sich Pohlen gar nichts  
zu befahren hat/ weil es ja von Schweden/ durch geringen Raum und  
enge Brängen/in Lieffland/ geschieden ist/ die in wenig Meilen/ und an  
einem so geringen Orte bestehen/ über welches Besitz kaum privat-Leu-  
te einen Streit würden anfangen / zu geschweigen ganze Königreiche/  
und insonderheit diese Zwene/ welche/ auß ungleichlichen Staats-Verfa-  
chen/ zu einer ewigwährenden genauen Freundschafft Anlaß haben.  
Es möchten aber/ auffer mir/ andere urtheilen/ wie sicher Pohlen sey/  
und was Nutzens es sich getrostē könne und solle / von anderen Nach-  
bahren/ derer Lande und Herrschafften nicht allein an allen Seiten die-  
ses Königreichs sich erstrecken/ sondern derer Grenzen/ durch allerhand  
Krümmen und Brüche/ gar bis in das innerste von Pohlen reichen /  
und sich daselbst gleichsam verbergen/ welche den Mund der stärckesten  
Ströme/ so auß Pohlen und Littauen fließen / und sich ins Meer er-  
gießen/ mit den stärckesten Festungen/ gleichsam als mit Fässeln und  
Banden/ besetzt halten/ welche Pohlen von den Haffen/ ja fast der gan-  
zen Ost-See außschließen wollen/ welche stets mächtige Armeen auff  
den Beinen halten/ derer Freundschafft und Bündnisse sich von Auf-  
gang bis zum Niedergang erstrecken/ und die fast aus itlichem Handel  
mit gewaltigem Nutzen/ als Städten/ Flecken/Landschafften/ gleich als  
wäre es ihnen durchs Loß zugefallen/ davon streichen: Ja welche sich/  
ohn Gerichtlichē Zulass/ in die Güter ihrer Gläubiger einweisen / und  
an sich nichts erwinden lassen/ wenn es die Gelegenheit der Zeit und  
Sache immer leyden wil / auff ihren Nutzen zu sehen / wozu sie denn  
schon durch allerhand Künste und Griffe Mittel und Wege wissen zu er-  
sinnen. Und ob man ihnen zwar solches gerne gönnet/ in so weit ih-  
nen dergleichen ohne Nachtheil des andern zu steu/so lässe sich doch als-  
bald

bald sehen/ ob man sich alsdann vor ihnen zu fürchten habe/ oder nicht.  
Ich habe außser diesem noch sonst ein Schreiben gesehen/ in welchem  
die Brandenburgische vorgeben/ wie sie wegen Draheim in nicht gerin-  
gen Sorgen stünden. Es versichert aber Se. Hochgräffl. Excell. der  
Schwedische Feldherr/ daß er an Draheim/ umb solches mit einiger Be-  
schwerd zu belegen/ noch nie gedacht hat. wannhero mit dieser Vorsor-  
ge es nur ein arglistiges Spiegelfechten ist/ damit Pohlen eine widrige  
Meynung fassen/ und wider Schweden möge auffgebracht werden. Ja  
ich kan dieses wol/ umb alle Furcht wegen Draheim wegzunehmen/ hoch  
berheuren/ daß/ wenn ja Schweden einiger massen etwas auff Draheim  
solte vornehmen/ solches gewiß nicht auff die Weis/ gleich wie es vor-  
mahls von der Polnischen Respubl. ab/ und in frembde Hände kömen/  
geschehen würde. Ich sehe aber/ daß mir dieser Brieff unter der Hand  
wider die gebührende Maß gewachsen. Bitte derohalben Ew. M./ daß/  
gleich wie Sie allem übel gegründetem Argwohn in Ihrem Königlichen  
Hergen ganz nicht Raum geben/ Sie auch alle Advisen und Zeitungen/  
welche/ umb meinen König und die Schwedische Nation verhasset zu  
machen/ zusammen gerasset sind/ in den Wind schlagen/ und mit Dero  
hohem Exempel alle und jede ihre Vnersassen/ dergleichen zu thun/ an-  
halten wollen. Solches wird mein König und Hr. mit allen Diensten  
und Freundschaften hinwiederumb erkennen und verschulden. Gott der  
Allmächtige wolle Ew. Maj. mit langem Leben/ stets wehrendem Wol-  
ergehen/ vielen/ den bey Choctm erhaltenen gleichen Siegen/ endlich  
auch mit beständigem Frieden/ und desselben Früchten/ einem immer-  
währendem glücklichem Regiment/ und unsterblichen Nahmen krönen un-  
beseetigen. Schließlich küsse ich hienit Ew. Kön. Majest. siegreiche  
Hand/ und empfehle mich aller-demüthigst in Ew. Kön. Majest. Guld  
und Gnade/ Verbleibe auch allezeit

Ew. Königl. Majest.

Dangig Anno 1675.  
den 26 Febr. A. C.

Zu aller Ehrerbietung und Dien-  
sten schuldiger und bereitwilli-  
ger Diener

A. Lillichóek.

LXIV 371 b. nadki